Frankfurter Zeitung 5./III. 1916

Schwedischer Brief.

P Stockholm, Ende Februar.

Wer von Schweden eine kurze Zeit fort war und nun wieder in den leisen Schwall der Stimmen hineinhört, die hier oben im Norden das Leben und Schicksalbauen der Völker begleiten, der macht die Wahrnehmung, daß sich die Gegensätze der Parteien in den letzten Monaten verschärft haben. Eigentlich haben ja schon vom ersten Tage des Weltkrieges an die Gegensätze der Parteien auch in den Ländern, die der Krieg nicht gleich unmittelbar berührte, begonnen, sich auf den Krieg zu beziehen und auf das große europäische Problem, dessen krasser Ausdruck er ist. In Schweden dreht sich allmählich vielleicht mehr als in anderen neutral gebliebenen Ländern die Frage um Krieg oder Frieden. Das einfache Volk weiß so gut, wie die leitenden Staatsmänner es wissen, daß gerade für Schweden noch im Verlauf dieses Weltkrieges eine Stunde der wichtigsten Entscheidung plötzlich dasein kann. Das Wissen von diesem Sachverhalt scheint sich unter der friedlichen Oberfläche des Alltagslebens immer weiter zu verbreiten und schließlich keinen Menschen mehr ganz unberührt zu lassen. Irgend etwas wie „Stimmung" liegt in der Luft, und dem entspricht die neuerdings so auffallende Regsamkeit der Freunde und Vertreter der Entente. Sie sparen weder mit Worten noch mit Taten, um dieser einstweilen kaum faßbaren „Stimmung" entgegenzuwirken. Es begann nach der Eröffnung des Reichstags Mitte Januar mit den Erklärungen der schwedischen Regierung, die so viel zu denken gaben, daß denn auch auf ihr Ersuchen die Vertreter des Volkes weitere 25 Millionen zum besseren Schutze der Neutralität bewilligten. Der Reichstag hat bisher garnicht den Verlauf genommen, den sich die Gastgeber der bekannten schwedisch-parlamentarischen Studienkommission in Paris und London gedacht haben. Unversehens war die „Stimmung" da; sie ist eigentlich nichts anderes als das erwachende Verantwortungsgefühl des Volkes gegen sein eigenes Schicksal in einer Zukunft, die kein Mensch für die nächsten Monate vorauszusagen wagt. Gegen dieses erwachte Verantwortungsgefühl begannen denn auch sogleich die Führer der linken Parteien einen Zerstörungsfeldzug großen Stils einzurichten, der in erster Linie der Verteidigung ihres bedrohten Einflusses gilt. Der gegenwärtig einsetzende Wahlkampf für die im März stattfindenden Wahlen zu den Provinziallandtagen, die in Schweden Landthings genannt werden, kommt ihnen dazu gerade recht.

Unter dem vereinfachenden Einfluß des Kriegsproblemes gibt es scheinbar gegenwärtig hier in Schweden nur zwei große Parteien: eine Linke und eine Rechte. Wenigstens suchen es die Radikalen in einer nicht ungeschickten Spekulation auf die Denkträgheit der Massen so darzustellen, indem sie das Schlagwort ausgeben: die Linke für den Frieden, die Rechte für den Krieg. Das ist eine vollkommene Fälschung oder Verdrehung. Es ist nicht schwer, sich davon zu überzeugen, daß die Rechte, ob sie nun aus Konservativen, aus Fortschrittlichen oder auch aus sogenannten Großschweden besteht, zunächst und im Grunde nichts will als jene nach allen Seiten unabhängige Neutralität, in der Schweden bisher sowohl den russisch-französischen Lockungen wie auch den englischen Rücksichtslosigkeiten gegenüber sein Recht auf Selbstbestimmung zu wahren gewußt hat. Das Programm der Radikalen heißt dem gegenüber: Frieden um jeden Preis. Diese Radikalen, die aber dabei, wie die Herren Branting, Heden, Palmstjerna und Adelsvärd, erklärte und eifrige Ententefreunde sind und sich ihre Schlagworte von Paris und London her verschrieben, teilweise aus erster Hand auch das Nötige selber von der bekannten Studienreise im vorigen Dezember mitgebracht haben, sehen nicht oder wollen es nicht sehen, daß es England Schweden gegenüber wie mit einer gewissen Absichtlichkeit auf den Bruch ruhig ankommen läßt. Im Hinblick auf die beabsichtigte Blockade Deutschlands und die weiteren enormen Opfer, die Rußland im Falle eines Waffenganges mit Schweden zu tragen hätte, liegt England scheinbar am wenigsten daran, einen solchen Krieg zu vermeiden. Andererseits haben die zuvorkommenden und sanften Versicherungen russischer Diplomaten wohl noch nie eine so gläubige Gemeinde gefunden wie diese schwedischen Freunde der Menschenrechte. Was Rußland später einmal zu tun gedenkt, wenn es seine Hände wieder frei hat, wenn seine neuen im Bau begriffenen Eisenbahnen in Finland und an der Murmanküste fertig sind und die jetzt mit aller Schamlosigkeit betriebene Verrussung Finlands vollendet ist, das kümmert diese sonderbaren schwedischen Seher und Zukunftsmänner äußerst wenig. Im Gegenteil! Einzelne Stimmen aus der Linken rufen sogar nach dem Generalstreik, um den drohenden Krieg zu verhindern. Wenn man durch dieses Mittel einen bereits mobilisierten Feind zurückhalten könnte, dann möchte es hingehen. So aber empfindet selbst der sonst nicht schüchterne Herr Branting im „Socialdemokraten" den Ruf nach dem Generalstreik als eine böse Entgleisung und warnt dringend vor dem Chaos, das aus einem solchen Versuche entstehen würde. Kleine Ausstände in Industrieorten, an der Eisenbahn und in den Werften werden aus der Provinz gemeldet; auch sind wehrfeindliche Kundgebungen eingezogener Mannschaften vereinzelt vorgekommen, nirgends aber hätten diese Vorfälle eine mehr als örtliche Bedeutung. Sie sind immerhin Symptome einer intensiv betriebenen Wühlarbeit.

Bei der näheren Betrachtung dieser Wühlarbeit kann man freilich von dem zweideutigen Wirken der Entente in Schweden ein Bild gewinnen, denn sie geht nicht ohne Mithilfe einer durch billige und äußerst einfältige Drucksachen französischer und englischer Herkunft unterstützte antideutsche Propaganda vor sich und hat im Grunde den Zweck, die schwedische Wehrmacht nach Möglichkeit zu schwächen. Bemerkenswert ist daneben der stille Fleiß der vielgenannten Transitogesellschaft, die ihrerseits bekanntlich dazu da ist, den schwedischen Handel unter die englische Kontrolle zu bringen. Bei dem russischen Bundesgenossen jenseits der Ostsee ist dieser schöne Zweck bereits in vollem Maße erreicht. England überwacht durch seine Beauftragten in Petersburg und Stockholm vollständig die russische Einfuhr und Ausfuhr. Russische und finländische Firmen, die sich dieser künstlichen Vertrustung ihres vorher freien Handels mit Schweden widersetzen, werden von den Engländern, denen ja die russische Regierungsmacht zur Verfügung steht, kurzerhand gezwungen, sich den Verträgen der Transitogesellschaft zu unterwerfen oder von dem Geschäft ausgeschlossen zu werden. In ähnlicher Weise gehen die Beauftragten der Transitogesellschaft auch gegenüber den schwedischen Firmen vor. Frisch und frei fordert man von ihnen den Abbruch ihrer Handelsbeziehungen mit Deutschland. Wohlweislich versucht die Transitogesellschaft, nachdem ihr erstes Auftreten in Schweden mit so unangenehmem Geräusch verknüpft war, alles Aufsehen nach Möglichkeit zu vermeiden, und sie verhandelt mit den einzelnen Firmen sozusagen in der Isolierzelle. Eine um so lautere Reklame aber betreibt sie da, wo man sie von hier aus nicht hört, nämlich in Amerika, und zwar unter Hinweis auf ihr noch keineswegs so sichergestelltes Handelsmonopol für die durch Schweden nach Rußland gehende Warendurchfuhr. Man wird aber wohl nächstens mehr von ihr zu hören bekommen. Denn es gibt immerhin noch einige Geschäftsleute in Schweden, und wohl auch einige Politiker, denen dieses stille Wirken nicht geheuer ist.

Englands Handel mit Schweden weist im Monat Januar einen bemerkenswerten Rückgang auf. Die Ziffern für die Einfuhr englischer Steinkohle nach Schweden sind für Januar

	1914	1915	1916
Tonnen	286 458	262 936	128 227
Zstr.	193 484	146 360	116 285

Für Baumwollgarn gelten folgende Ziffern:

	1914	1915	1916
c. Pfd.	196 600	446 400	144 200
Zstr.	9 621	19 413	9 129

Die schwedische Butterausfuhr nach England ist folgendermaßen zurückgegangen: Januar

	1914	1915	1916
cwts.	26 294	11 989	471
Zstr.	166 139	86 860	3 312

Das englische Einfuhrverbot auf Granit, das am 1. März in Kraft tritt, wird als ein schwerer Schlag für die bekannte schwedische Steinindustrie bezeichnet.